

## ABENTEUER JOURNALISMUS

**Thomas Mollen:**  
„Tudo bem“ – alles ist gut!

*Thomas Mollen (39) ist seit neun Jahren Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Münster und hat als Pressesprecher des diözesanen Weltjugendtagsbüros die Weltjugendtage in Sydney (2008), Madrid (2011) und Rio de Janeiro (2013) begleitet.*

**Z**u den schönsten Erinnerungen meiner beruflichen Laufbahn zähle ich die Teilnahme an den Weltjugendtagen. Egal, ob 2005 in Köln als Reporter für den Bonner „General-Anzeiger“ oder später in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Jedes Mal hatte ich das Gefühl, Teil einer großen und großartigen Veranstaltung zu sein.

Die frischesten Eindrücke sind natürlich die aus Rio de Janeiro vor zwei Jahren. Eine Stadt, wie ich noch keine zweite erlebt habe. Da ist die atemberaubende Landschaft mit den Stränden, Lagunen und Hügeln. Da sind die krassen sozialen Gegensätze zwischen bitterarm und superreich. Und da ist die Gastfreundschaft der Cariocas, der Menschen von Rio, die einen mit ihrer Spontaneität sofort in ihr Herz schließen. „Tudo bem“ – alles ist gut, so lautet das Lebensmotto in einer Stadt, in der eben längst nicht alles so gut ist, wie es sein sollte.

Wir waren mit unserer Delegation aus dem Bistum Münster schon drei Tage früher als die Pilger angereist. Wir wollten uns akklimatisieren und selbstverständlich die Stadt ein bisschen



touristisch erkunden. Vor allem aber wollten wir uns vorab – typisch deutsch – die für uns wichtigen Veranstaltungsorte ansehen. Unter anderem die Kirche Nossa Senhora do Rosario, in der wir in der Woche darauf drei deutschsprachige Katechesen durchführen sollten.

Völlig unangemeldet standen wir nun zu Neunt an der Kirchentür und erwischten den Pfarrer, Padre Almi, und sein Team mitten in den Vorbereitungen. Nur 15 Minuten habe er Zeit, gab er uns zu verstehen und lächelte dabei still in sich hinein. Wir gingen also im Geiste unsere Fragenliste durch, strichen dies oder jenes, um die Viertelstunde möglichst effektiv auszunutzen und ihn bloß nicht länger als nötig von seiner Arbeit abzuhalten. Doch Padre Almi dachte gar nicht daran, uns nach Ablauf der Zeit einfach wieder gehen zu lassen. Jeden Winkel seiner Kirche zeigte er uns, stellte uns seine Mitbrüder aus dem Dominikanerkloster und seine ehrenamtlichen Helfer vor, und erzählte schließlich sogar von seinem

Auslandssemester in München: „Eins, zwei, gsuffa!“ war der einzige deutsche Ausdruck, der ihm aus dieser Zeit noch geläufig war.

Mittlerweile war weit über eine Dreiviertelstunde vergangen. Plötzlich kam eine Mitarbeiterin hinzu, die Padre Almi etwas ins Ohr flüsterte. „Kommen Sie“, bat er und führte uns in einen Speisesaal, in dem man Brote, Kuchen und selbst gemachte Säfte für uns bereitgestellt hatte. Gemeinsam wurde gegessen und getrunken, gefeiert und gelacht. Aus der nicht ganz ernst gemeinten Viertelstunde wurden so fast zweieinhalb Stunden. Und es sollte nicht das letzte Gastmahl während unserer Zeit in der Gemeinde bleiben.

Bei unserem Abschied aus Brasilien rund anderthalb Wochen später sagte uns Padre Almi: „Wisst ihr, wir waren vorher so nervös, was für Gäste aus Deutschland zu uns kommen würden. Aber als ihr dann so plötzlich und spontan vor uns standet, wusste ich sofort: Alles wird gut!“ Tudo bem eben.

**Alle früheren Abenteuer-Journalismus-Beiträge finden Sie im Internet unter:**  
[www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus](http://www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus)